Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 5

Artikel: Der Stützpunktkommandant und seine Probleme

Autor: Studer, Heinz R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-46727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verwaltet wird, und einer Herrschaft, die vor allem die Freiheit der Untertanen hochhält (14);
- Herrschaft über sich selber und zielbewußt bei allem Tun; Heiterkeit der Seele in allen Lebenslagen; Milde und Würde (15);
- die Aufgaben nicht aufs Geratewohl durchzuführen (15);
- über nichts sich zu wundern oder zu erschrecken und nirgends in Hast zu sein oder zu zögern (15);
- eher den Eindruck eines Unverbogenen als eines Zurechtgestreckten zu machen (15);
- in gutem Sinne witzig zu sein (15);
- unerschütterliches Beharren bei dem durch Prüfung für recht Befundenen; Verachtung eitlen Scheines bei den scheinbaren Ehren (16);
- Arbeitskraft und Ausdauer; Erfahrung, wo Anspannung, wo Entspannung nötig (16);
- genaues Eindringen bei Beratungen und zugleich Beharrlichkeit, ohne Begnügen mit oberflächlichen Vorstellungen (16);
- lange Voraussicht und Vorbereitung des Kleinsten, ohne ein Theater daraus zu machen (16);
- immer die Bedürfnisse des Staates im Auge und im öffentlichen Aufwand haushälterisch und die bei solchen Dingen übliche Kritik der Leute ertragend, nicht nach Popularität haschend (16);
- ein reifer, fertiger Mann, über Schmeicheleien erhaben, fähig, den eigenen und fremden Angelegenheiten vorzustehen (16);
- jeden nach seinen besonderen Talenten anerkennen (16);
- alle seine Pläne im Detail erwogen, ohne Verwirrung, geordnet, fest, im Einklang (16).

3. Dem Leser sei es überlassen, diese Zitate Marc Aurels selber in die Systematik unserer Studie einzuordnen, also die Zitate nach den von einem Führer erwarteten Eigenschaften, Kenntnissen und Fähigkeiten zu gruppieren, ebenso in den Zitaten Hinweise auf Führungsakte, -aufgaben, -technik, -grundsätze und -stil zu finden sowie auch Lücken zu sehen. Jede Zeit hat traditionelles Gut neu zu werten, neue Probleme zu erfassen, eigene Antworten zu finden, die Zusammenhänge zu überdenken und den Begriffen Gehalt zu geben.

«Allemal, wenn wir Ersparnisse machen wollen, geschieht es zuerst, vorwiegend oder ausschließlich, an der Instruktion, das heißt auf Kosten der Tüchtigkeit der Truppen ... Und wenn zu jetziger Stunde eine Beschneidung der Militärausgaben stattfinden sollte, so ist das erste, nach dem man greift, die Ausbildung; so ist man gewöhnt seit ewigen Zeiten, und niemals ist verlangt worden, darüber nachzudenken, ob nicht dadurch alle anderen Ausgaben zur Verschwendung werden ... Zur Ausbildung der Truppen nur so kurze Zeit gewähren, wie es bei uns der Fall ist, schreibt für die verantwortlichen Behörden die Pflicht vor, alles in reichstem Maße zu gewähren, was notwendig ist, die kurze Zeit zweckentsprechend auszunützen.»

(Ulrich Wille, «Die Militärausgaben der Schweizerischen Eidgenossenschaft», 1892)

Der Stützpunktkommandant und seine Probleme*

Major Heinz R. Studer

1. Grundlagen

Bevor ich mich als Stützpunktkommandant mit den vielfältigen Problemen meiner Aufgabe befasse, muß ich mir einige Grundlagen sichern.

Elemente des Abwehrkampfes

Stützpunkte und Sperren sind die statischen Elemente des Abwehrkampfes, die zusammen mit den dynamischen Mitteln der Gegenschläge und Gegenangriffe führenden beweglichen Kräfte dazu dienen, *einen Raum zu behaupten.*

Versuch einer Definition des Begriffes Stützpunkt

Die Verteidigung stützt sich auf Stützpunkte und Sperren. Sie sind in sich geschlossen und zur *Kampfführung nach allen Richtungen* bestimmt.

Der *Stützpunkt* hält ein wichtiges Geländeobjekt, von dem aus gegebenenfalls anliegendes Gelände mit Feuer beherrscht werden kann. Die *Sperre* ist eine primär nach einer Richtung orientierte Verteidigungsstellung, die beiderseits an nur schwer zugängliches Gelände angelehnt ist.

Durch das *Abwehrfeuer* des Stützpunktes beziehungsweise der Sperre soll der Angriff des Gegners zum Scheitern gebracht werden. Bei Einbruch des Gegners in die Stellung ist er im Gegenstoß zu vernichten oder zurückzuwerfen.

Der *Gegenstoß* ist eine reflexartige, in der Regel vorbereitete und mit zahlenmäßig schwachen Kräften geführte Aktion, bei der die vertrauten Hilfen des Geländes und dessen Verstärkungen voll ausgenützt werden.

Der Kampf um den und im Stützpunkt ist auch *weiterzuführen,* wenn er *umgangen* ist. Er darf *nur auf Befehl* des Vorgesetzten *geräumt werden.*

Der Stützpunkt besteht aus *Widerstandsnestern* in Gruppenstärke, die sich gegenseitig mit Feuer unterstützen.

Die *Panzerabwehr* bildet das Gerippe der Verteidigung und hat in panzergängigem Gelände Vorrang.

Definition taktischer Begriffe

- Halten: Behaupten eines Geländeobjektes durch Aufhalten, Vernichten oder Zurückwerfen des Gegners vermittels des Abwehrfeuers und Gegenstößen, dies als permanente, erst auf ausdrücklichen Befehl beendete Aufgabe.
- Sperren: Aufhalten des längs einer räumlich begrenzten Angriffsachse vorstoßenden Feindes, wobei die hiefür erforderlichen Geländeobjekte zu halten sind.
- Sichern: Die Truppe, ihre Einrichtungen und wichtige Objekte vor Überraschung und Überfall schützen und dadurch rechtzeitige Reaktion beziehungsweise die Handlungsfähigkeit des Führers gewährleisten[1].

* Der vorliegende Artikel basiert auf einer vom Verfaßer im Auftrag von Oberstbrigadier N. Cramer für dessen Kampfbrigade bearbeiteten Anleitung.

[1] Sichern ist eine Absicht, nicht ein Auftrag! Zur Sicherung eingesetzte Detachemente haben den Auftrag, zu halten oder zu sperren oder zu verzögern. Da die Kampfkraft im Verhältnis zur Aufgabe gering ist, muß der Auftraggeber die Sicherungskräfte rechtzeitig von ihrem Auftrag entbinden, wenn die Kampfbereitschaft des gesicherten Verbandes gewährleistet ist.

- Überwachen: Den Gegner, eigene Truppen oder einen Raum durch Beobachten, Horchen oder mit technischen Hilfsmitteln unter Kontrolle halten.
- Aufklären: Beschaffen von Nachrichten über den Feind, dessen Stärke und Verhalten.

Beurteilung der Mittel: Zahl der möglichen Aufgaben

Die Rundumverteidigung gegen feindliche Infanterie ist Voraussetzung dafür, einen Stützpunkt halten zu können.

Für die Beurteilung der Möglichkeiten ist von den erschwerendsten Bedingungen auszugehen: von der Rundumverteidigung *bei Nacht und Nebel,* das heißt unter den Voraussetzungen, welche einen beweglichen und gezielten Einsatz des Feuers verbieten (siehe auch Abschnitt Feuerplan).

Jeder Feuer-, Horch- oder Beobachtungsauftrag verlangt grundsätzlich zwei Mann:
- weil von vornherein mindestens zwei Sturmgewehre erforderlich sind, einen Feuerauftrag wirksam erfüllen zu können (Ausfall einer Waffe oder eines Schützen);
- weil Beobachten und Horchen nur kurzzeitig mit voller Wirksamkeit möglich sind und deshalb ein häufiger Wechsel erforderlich ist;
- weil nach Kriegserfahrung der einzelne Anlehnung haben muß, um kämpfen zu können, wobei dies insbesondere bei Nacht entscheidende Bedeutung haben kann.

Damit können einer Füsiliergruppe mit sechs Füsilieren nur drei Feuer-, Beobachtungs- oder Horchaufträge überbunden werden. Dies bestimmt den möglichen Umfang eines Stützpunktes.

Bild 1 zeigt schematisch, daß die achtzehn Füsiliere eines Zuges gerade ausreichen, bei *Nacht und Nebel,* das heißt während eines Drittels bis zur Hälfte und gegebenenfalls mehr der Zeit, in der wir den Kampf annehmen müssen, eine infanteristische Rundumverteidigung sicherzustellen, dies für einen nicht angelehnten Stützpunkt.

Die Leute sind paarweise eingesetzt, je ein Mann in Stellung, der zweite in nächster Nähe – zum Beispiel in der Nische des Schützenloches – auf Pikett und innerhalb weniger Sekunden einsatzbereit. Die zwei Mann eines Postens lösen sich gegenseitig ab. Im Horch- und Beobachtungsbereich lösen die Schützen ihre Feuer selbständig aus. In die größern Zwischenräume sind Horchposten eingesetzt, die auch das Abwehrfeuer verdichten. Die Widerstandsnester lösen das Feuer der sie flankierenden Waffen anderer Nester in ihrem Horch- und Beobachtungsbereich aus. Der Gruppenführer kann mit seiner eigenen Waffe das Feuer in einem Abschnitt verdichten oder einen Mann aus einem Posten zu diesem Zwecke zu einem andern Posten verschieben. Voraussetzung ist jedoch, daß Vorkehrungen für den Waffeneinsatz ohne Sicht getroffen sind (siehe Abschnitt Feuerplan).

Bild 2 zeigt dasselbe Dispositiv *bei Sicht,* das heißt, wenn gezieltes und gelenktes Feuer möglich ist. Es sind die Leute in Stellung, die minimal erforderlich sind, das Abwehrfeuer *zu beginnen.* Die übrigen Leute sind entweder auf ihren Posten in den Nischen oder im Unterstand des Widerstandsnestes, sofern dieser in nächster Nähe liegt. Der Gruppenführer kann nach Lage diese Leute gemeinsam zum geführten Feuerkampf einsetzen oder die Posten verstärken.

Maßgebend für das Dispositiv des Stützpunktes ist also der Einsatz bei Nacht und Nebel. Bei Sicht kann die Zahl der eingesetzten Leute reduziert werden, und es sind die Ruhepausen

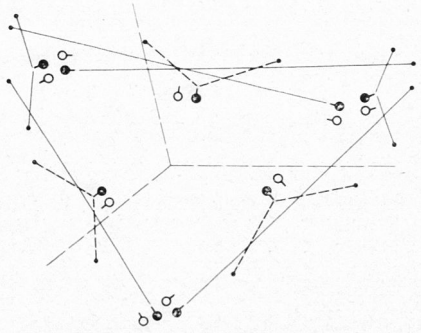

Bild 1. Schematisches Dispositiv eines Stützpunktes für infanteristische Rundumverteidigung bei Nacht und Nebel.

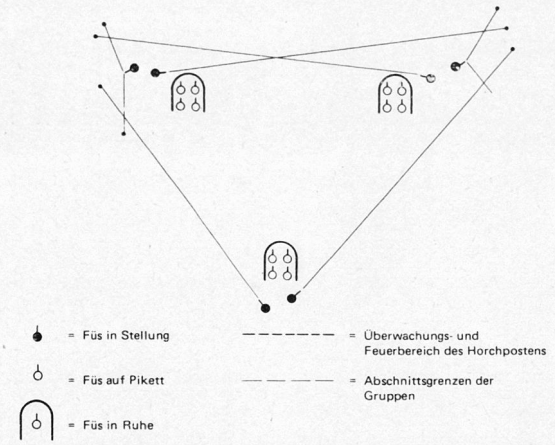

Bild 2. Dasselbe Dispositiv bei Sicht.

damit in die Tageszeit mit genügender Sicht zu legen. Das Beispiel nach Bild 2 gibt für 12 Stunden Tagesorganisation von achtzehn Füsilieren:

18 × 12 = 216 Mannstunden, wovon abgehen für Einsatz
− 6 × 12 = 72 Mannstunden
so daß 144 Mannstunden verbleiben.

Dies ergibt 144 : 18 = etwa 8 Ruhestunden pro Mann einschließlich Dienstverrichtungen.

Es kann somit über längere Zeit volle Abwehrbereitschaft sichergestellt werden, auch wenn während der Nacht alle Leute im Einsatz beziehungsweise auf Pikett sind.

Steht keine Kampffühlung mit dem Gegner bevor – auch keine Infiltration! –, wird das Dispositiv auf die erforderliche Beobachtungs- und Alarmorganisation reduziert. Dasselbe gilt, wenn schwere gegnerische Waffenwirkung zu erwarten ist: Artilleriefeuer, A- und C-Waffen.

Der Feuerplan

Der Feuerplan eines Stützpunktes beziehungsweise einer Sperre umfaßt:
- das Vernichtungsfeuer gegen Panzer in den panzergängigen Abschnitten;
- das Abwehrfeuer gegen feindliche Infanterie rund um den Stützpunkt, wobei dieses Abwehrfeuer sich seinerseits unterteilt in:
  - das Sperrfeuer,
  - das gegenseitige Deckungsfeuer der Widerstandsnester (Flankierfeuer),

- das Nahabwehrfeuer der Widerstandsnester,
- das Abwehr- beziehungsweise Sperrfeuer von oder zugunsten anderer Stützpunkte;
- das Vernichtungsfeuer der Minenwerfer und der Artillerie in Räume, die in der Regel der Wirkung der eigenen Waffen des Stützpunktes entzogen sind, zum Beispiel gedeckte Bereitstellungen des Gegners;
- zum Feuerplan gehört sodann im weiteren Sinne auch der Einsatz der Minen, weil diese im Bereiche der eigenen Waffenwirkung liegen müssen und eben diese Waffenwirkung verstärken.

Es ist zu unterscheiden zwischen:
- Feuer, das mit eigener Beobachtung und gezielt geschossen werden kann: *Feuerplan bei Sicht* und
- Feuer, das ungezielt und ohne eigene Beobachtung geschossen werden muß, das deshalb *eingerichtet* sein muß und für dessen *Auslösung* entsprechende Vorkehrungen zu treffen sind: *Feuerplan bei Nacht und Nebel.*

Der *Feuerplan bei Sicht* bietet uns wenig Schwierigkeiten, weil die Probleme klar liegen, wir dies öfters üben und der Feuerplan bei Sicht leicht zu prüfen ist. Es geht ja sehr einfach um folgendes:
- Zuweisung der Feuerräume an die einzelnen Waffen, Trupps oder Gruppen;
- Bestimmen der Feuerauslösung: auf Befehl oder aus eigenem Entschluß der Schützen, zum Beispiel wenn der Gegner eine bestimmte Linie überschreitet;
- Bestimmen der Feuerart, wie Einzel- oder Seriefeuer für Sturmgewehr, Streufeuer für Maschinengewehr.

Innerhalb dieser Anordnungen werden bei Sicht alle Feuer nach der sichtbaren Feindlage geschossen, bis der Erfolg erzielt ist.

Ganz anders und vielfach komplexer stellen sich die Probleme für den *Feuerplan,* der *bei Nacht und Nebel* wirksam sein soll.
- Beleuchtungsmittel sind nur in beschränktem Umfange verfügbar und reichen jedenfalls nicht für eine längere Dauer und eine allgemeine Beleuchtung des Gefechtsfeldes aus. Sie sind in der Mehrzahl der Fälle vornehmlich für die Panzerabwehr zu reservieren, da diese nur im gezielten Schuß wirksam ist und deshalb der Gefechtsfeldbeleuchtung bedarf. Beleuchtungsposten sind von den Waffenstellungen abgesetzt vorzusehen, und es besteht meist Personalunion mit Horchposten beziehungsweise Außenbeobachtern von Werken. Ein geringer Anteil der Beleuchtungsmittel wird zweckmäßig als Reserve für andere Abschnitte ausgeschieden; sie sind dann anzuwenden, wenn wegen schweren feindlichen Beschusses der vorbereitete Waffeneinsatz ausfällt.
- Behelfsmäßige Beleuchtungsmittel (brennstoffgetränktes Stroh, Sägemehl, Hobelspäne usw.) sind ebenfalls in Betracht zu ziehen. Der Nachteil besteht in der Unmöglichkeit, die Beleuchtung des Gefechtsfeldes beliebig zu widerholen.
- Infrarot-Beobachtungs- und -Zielgeräte sind bestimmten schweren Waffen zugeordnet und für diese reserviert, damit sie ohne Gefechtsfeldbeleuchtung beobachten und schießen können. Wichtig ist die Integration in das Dispositiv; damit kann weiterer Nutzen aus diesen Geräten gezogen werden (Erkennen feindlicher Absicht).
- Für alle andern in den Feuerplan einbezogenen Waffen kommt nur ungezieltes Feuer in Frage, das heißt, es muß davon ausgegangen werden, daß keine Sicht besteht. Das Einrichten der Waffen und die Feuerauslösung sind deshalb Detailaufgaben größter Bedeutung.
- Das Einrichten eines Maschinengewehrs ist dank seiner Lafettierung leicht zu bewerkstelligen. Es ist wohl theoretisch möglich, mehrere Waffenstellungen vorzubereiten, so daß man in verschiedene Abschnitte schießen kann. In der Praxis würde ein solches Vorgehen ohne Erfolg bleiben. Man muß sich mit einem fest eingerichteten Feuer pro Maschinengewehr begnügen. Das Einrichten soll bei Tage erfolgen, kann aber auch bei Nacht bedingt ausgeführt werden.
- Das Einrichten von Maschinengewehr und Sturmgewehr ist behelfsmäßig auch bei Nacht möglich, sofern nicht unmittelbarer Feindkontakt besteht: Ein Mann durchschreitet den Feuerraum mit abgeblendeter Taschenlampe, im Helm abeschirmt, auf Gürtelhöhe getragen. Dieses Verfahren kommt in Betracht, wenn ein Stützpunkt oder eine Sperre bei Nacht bezogen werden muß oder wenn die vorbereiteten Stellungen durch Beschuß beschädigt sind.
- Für das Sturmgewehr muß behelfsmäßig eine Lafettierung geschaffen werden, die den Feuerraum nach Seite und Höhe begrenzt (zum Beispiel Sturmgewehr auf Vorderstütze, Pflöcke beidseits als Fixierpunkte, sodann Pflöcke beidseits des Kolbenhalses zur Begrenzung der seitlichen Streuung, Querstreben an diesen Pflöcken zur Begrenzung nach Höhe). Der Streubereich ist der Feueraufgabe anzupassen. Die Waffe muß bei Nacht in die behelfsmäßige Vorrichtung eingesetzt werden können. Das Einrichten hat bei Tage beziehungsweise bei Sicht zu erfolgen. Ein Schießen ohne derartige Vorkehrungen auf einen nicht klar anvisierbaren Gegner ist sinnlos. Ergeben Mondlicht oder irgendwelche Gefechtsfeldbeleuchtung Büchsenlicht, wird selbstverständlich gezielt geschossen.
- Unbeobachtet geschossene Feuer sind Streufeuer und müssen dementsprechend große Dichte haben. Je nach Ausdehnung des Feuerraumes sind pro Feuerauslösung zu schießen:
- von Maschinengewehren: ein Drittel bis eine Gurte,
- von Sturmgewehren: ein bis zwei Magazine Seriefeuer, in kurze Feuerstöße über den ganzen Streubereich aufgeteilt.
- Die Feuerauslösung kann bei mangelnder Sicht nur auf Grund akustischer Wahrnehmungen erfolgen, gelegentlich kombiniert mit optischen Eindrücken. Beide Wahrnehmungen sind in ihrer Wirkungsdistanz auf 30 bis 100 m beschränkt und unsicher. Drahthindernisse, bei deren Fehlen Hilfsmittel (zum Beispiel «Glögglihag» aus Drähten mit Blechbüchsen) verbessern die Möglichkeit des frühzeitigen Erkennens.

Bild 3. Ein Beispiel unter vielen Möglichkeiten für die behelfsmäßige Lafettierung eines Sturmgewehrs. Solche Vorrichtungen muß man in der Ausbildung bei Tage im scharfen Schuß – ohne Zielen – erprobt haben, um eine zweckmäßige Form zu finden.

- Nur der Schütze, der auf die genannten kurzen Distanzen zu wirken hat, kann sein eigener Horchposten sein!
- Für alle andern Waffen verlangt das Auslösen des Feuers Horchposten, die auf Horchdistanz vom Feuerraum eingesetzt sind. Die Feuerauslösung muß eindeutig und unmißverständlich sein. Technische Verbindungsmittel hierzu hat die Infanterie nicht. Schnur- oder Drahtzüge sind über größere Distanzen nicht funktionstüchtig. Wirksam sind: Einzelfeuer aus dem Sturmgewehr – möglichst mit Leuchtspur – oder Handgranatenwurf. Ein Feuer muß wiederholt ausgelöst werden können!
- Werkwaffen schießen bei Nacht und Nebel in der Regel nach Panorama unter Leitung eines Außenbeobachters. Nur wenn mehrere Außenbeobachter verbindungsmäßig möglich sind, können einer Werkwaffe verschiedene Feuerräume zugewiesen werden. Der Außenbeobachter ist wie ein Horchposten in Horchweite vom Feuerraum einzusetzen. Für Panzerabwehrwaffen, die ohne Infrarotgeräte schießen müssen, ist Gefechtsfeldbeleuchtung durch den Außenbeobachter erforderlich. Fehlen für eine Werkwaffe Verbindungsmittel für einen Außenbeobachter – oder fallen diese Mittel aus –, hat die Waffe wie jede andere nach Feuerauslösung durch Horchposten zu schießen. Ein Außenbeobachter ist somit auch Horchposten, und es ist die entsprechende Feuerauslösung vorzubereiten und zu prüfen.
- Minenwerferfeuer sind für den Einsatz bei Nacht nur sinnvoll, wenn sie bei Tag eingerichtet und eingeschossen wurden. Die Auslösung hat, wie für jedes andere Feuer, durch einen nahe am Ziel placierten Horchposten zu erfolgen. Hier kann der Einsatz vorhandener technischer Verbindungsmittel angezeigt sein, besonders wenn die Waffenstellung weit entfernt ist. Sinnvoll ist auch die Verwendung von Signalraketen. Gegebenenfalls kann das Feuer auch auf Grund von Aufklärungsmeldungen ausgelöst werden.

Nachtorganisation ist maßgebend

Die gemachten Überlegungen zeigen auf, daß die Festung Stützpunkt mit ihren Hindernissen, Waffenstellungen und schließlich mit Unterständen und Laufgräben wesentlich durch die Möglichkeit bestimmt wird, *bei Nacht* mit den gegebenen Mitteln einen lückenlosen und mit Sicherheit auslösbaren Feuerplan zu erzielen. Die Tagesorganisation wird vielfach abweichen, sich aber auf dieselbe zu schaffende Infrastruktur zu stützen haben.

Der Gegenstoß

Nicht immer reichen die Mittel dazu aus, eine Gegenstoßreserve auszuscheiden. Ist keine solche möglich oder ist sie verbraucht, bilden die nicht im Kampfe engagierten Widerstandsnester je nach Lage eine Gegenstoßreserve.

Eine solche bringe ich jedenfalls bei Tag nur an den eingebrochenen und in meinen eigenen Feldbefestigungen gedeckten Gegner, wenn ich ihn mit Feuer niederhalte. Zum reaktionsmäßigen Einsatz einer Stoßreserve gehört ebenso reaktionsmäßig das Niederhalten des eingedrungenen Gegners. Kann zeitgerecht Vernichtungsfeuer von Minenwerfern oder Artillerie mitwirken, ist mir dies willkommen; darauf zu warten wäre verfehlt.

Ein Gegenstoß mit schwachen Kräften für Stoß und Unterstützung kann nur gerade dann Erfolg haben, wenn der eingedrungene Gegner noch nicht eingerichtet ist. Gegen eingerichteten Gegner brauche ich ein Vielfaches an Kräften.

Ein zu früh einsetzender Gegenstoß kann den Gegner beim Einbruch überraschen oder im gefährdeten Abschnitt das Abwehrfeuer derart verdichten, daß es nicht zum Einbruch kommt. Ich muß deshalb die Auslösung eines Gegenstoßes der Initiative meiner Unterführer überlassen, wenn ich im entscheidenden Augenblick nicht erreichbar bin.

2. Mein Auftrag

Als Stützpunktkommandant muß ich voraussetzen können, daß mein Vorgesetzter, der Stützpunkte oder Sperren befiehlt, Gegebenheiten und Voraussetzungen berücksichtigt, die für die Erfüllung meines Auftrages entscheidend sind.

In erster Linie sollte meinem Auftrag eine Geländegegebenheit zugrunde liegen, die *dem Kampf Infanterie gegen Panzer eine faire Chance* bietet. Diese ist gegeben, wenn der Panzer auf meine Widerstandsnester aus einer Distanz Feuerwirkung hat, auf welche auch meine eigenen Panzerabwehrmittel wirksam sind. Ist dies nicht der Fall oder muß ich auch anliegendes Gelände mit Feuer beherrschen, muß ich auf die Zuteilung weiter wirkender Panzerabwehrwaffen zählen können.

Ich weiß, daß mein Vorgesetzter in seinem Entschluß bedrängt ist durch die Diskrepanz von Auftrag, Raum und Mitteln. Ich muß aber erwarten können, daß mir meine *Aufträge mit klarem Schwergewicht* erteilt werden. Das Schwergewicht wird bei einem Stützpunkt oder einer Sperre immer das Halten und Sperren sein. Mit einer Kompagnie kann ich je nach Schußfeldern 0,5 bis 1 km², mit einem Zug 0,1 bis 0,2 km² halten. Außerhalb des Stützpunktes und des Wirkungsbereichs in anliegendes Gelände wirkender Waffen kann ich keine Aktionen des Gegners verhindern; dort können mir Aufträge für Beobachtung oder Überwachung zugedacht sein. Bild 4 zeigt als Beispiel eine Auftragsskizze mit klarem Schwergewicht und erfüllbarem Nebenauftrag.

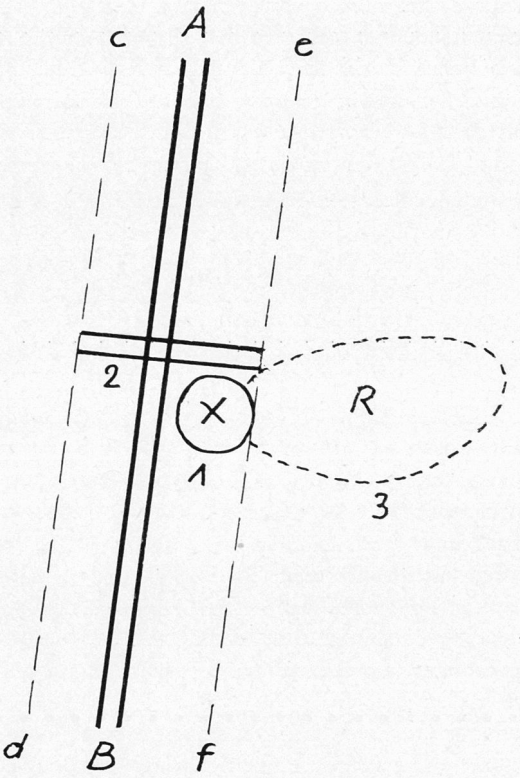

Bild 4. Auftragsskizze.
1 *hält* Werk X.
2 *sperrt* zwischen den Linien c–d und e–f und verhindert feindliches Vordringen von A nach B.
3 *überwacht* Raum R.

Die *Sicherung* während der Ausbauphase meines Stützpunktes erwarte ich von meinem Vorgesetzten durch Truppen, die er hiefür ausscheidet. Ich weiß, daß diese Sicherung weiträumig und nicht lückenlos ist. Soll ich den Ausbau meines Stützpunktes selbst sichern, soll mir dies befohlen werden.

Liegt mein Stützpunkt *im Bereiche bestehender Sperren und Werke,* erwarte ich, daß mein Vorgesetzter diese nach ihrem heutigen taktischen Werte und nicht allein nach ihrem technischen Werte beurteile, dies insbesonders mit Hinblick auf den langen Arm des gegnerischen Panzers. Eine solche Beurteilung könnte diesen Anlagen eine nur sekundäre Bedeutung in meinem Dispositiv zuweisen. Soll aber der Kampfwert von Werken ausgenützt werden, erwarte ich, daß sie mir mit Feuer, Besatzung und Einrichtungen unterstellt werden. Ich muß uneingeschränkt darüber verfügen können, allerdings mit der Auflage, Feuer zugunsten benachbarter Truppen sicherzustellen.

Ich darf auch voraussetzen, daß mein Vorgesetzter eine eindeutige Regelung für das *Feuer von Unterstützungswaffen* trifft. Sollen Minenwerfer zugunsten meines Stützpunktes eingesetzt werden, gehören sie mit Feuer, Waffen und Mannschaft in mein Dispositiv, es sei denn, dieses biete keine Stellungen. Werden sie in einem andern Stützpunkt Stellung finden, muß die Verfügung über das Feuer klar geregelt sein. Will mein Vorgesetzter das Feuer der Minenwerfer in seiner Hand behalten oder verfügt er über Artilleriefeuer, erwarte ich zu wissen, wie und in welche Feuerräume ich das Feuer anfordern kann. Bei Nacht und Nebel ist das geleitete Minenwerferfeuer zugunsten mehrerer Stützpunkte fragwürdig. Dies mag meinen Vorgesetzten dazu veranlassen, mir für die Nacht einzelne Werfer direkt zu unterstellen.

3. Ich rekognosziere meinen Stützpunkt
Beurteilung

Ich lege den mir erteilten *Auftrag* in Stichworten und Skizze fest, um diesen bei den vielen Bedrängungen, die meiner warten, stets klar vor mir zu haben (Beispiel nach Bild 4).

Dann verschaffe ich mir genaue Kenntnis des *Geländes* in meinem Kampfabschnitt, indem ich diesen aus allen Perspektiven, auch derjenigen der vermutlichen Feindrichtungen, so genau, als die Zeit erlaubt, kennenlerne, bedenkend, daß das, was ich hier zu wenig tue, später zu Umdispositionen, Zeit- und Kraftverlust führt. Ich bin ja voll geländegängig und ruhe nicht, bis ich glaube, das nun mir gehörende Gelände aus dem Gedächtnis als Relief formen zu können. Aber bei diesem Bekanntwerden mit meinem Gelände lasse ich mich nicht dazu verleiten, meine Mittel sozusagen gedanklich mit dem Tropfenzähler zu verteilen. Ich will mir nun auch vorzustellen versuchen, wie sich mein Gelände bei Nacht und Nebel darbietet.

Nun werde ich mich in die Lage eines *gewandten Gegners* versetzen, der eben gerade mein Gelände zu durchschreiten oder zu besetzen hat und der nicht zögert, jeden ihm entgegenstehenden Widerstand mit Macht zu brechen, aber auch Nacht und Nebel zu gewandter Infiltration auszunützen. Dabei lockere ich meiner Phantasie die Zügel, bedenkend, daß es in den Feindmöglichkeiten nichts gibt, was es nicht gibt. Ich denke besonders daran, wie ich als Gegner meine Panzer einsetzen würde.

Nun werde ich mir zunächst nochmals den *Auftrag* in Erinnerung rufen und hierauf an *meine Mittel* denken, was ich mitbringe, was ich vorfinde und was mir zum Beispiel an Feuer zugewiesen wird. Zu meinen Mitteln gehören die vorhandenen (Werke, Sperren) wie die vorbereiteten (Verminungen, Sprengobjekte) militärischen Anlagen, aber auch die mich besonders begünstigenden Eigenschaften des Geländes (Unpassierbarkeit für Panzer).

Ich hatte gedanklich dem Gegner einen großen Spielraum von *Möglichkeiten* zugebilligt; nun erwäge ich die meinen, bescheideneren, jedoch davon ausgehend, daß ich zuerst hier bin und mir alle Hilfen des Geländes zuerst zustehen. Ich bedenke die *Zeit,* die mir voraussichtlich zur Verfügung steht, diese Hilfen zu meinem Nutzen zu organisieren. Ich denke dabei in Zeiträumen von Stunden, Tagen und Wochen.

Meinen *Auftrag* werde ich mir nun nochmals gründlich durchsehen. Nach dem, was ich gesehen und bedacht habe, hat mein Auftrag einen tieferen, vielleicht veränderten Sinn. Ich muß mir ganz klar sein, wo das Schwergewicht meines Auftrages liegt: dort, wo ich zu halten und zu sperren habe. Die andern Aufgaben verdienen meine volle Aufmerksamkeit, sie können mich aber nicht dazu verleiten, das Schwergewicht zu verkennen.

Mein Entschluß für den Einsatz

Wenn ich mich so eingehend mit meinem Auftrag, meinem Gelände, den Möglichkeiten des Feindes und meinen eigenen und mit der Beurteilung meiner Mittel befaßt habe, fällt mir der Entschluß fast wie eine reife Frucht zu. Ich muß nun aber wohl noch ganz bewußt einige Überlegungen anstellen:

- Wo, wie und mit welchen Mitteln will ich gegnerische *Panzer* vernichten und zwar so, daß sie nicht in meinem Dispositiv herumschießen oder gar herumfahren können, ohne im Wirkungsbereich meiner panzerbrechenden Waffen zu sein?
- Wie viele *Feuer-, Beobachtungs- und Überwachungsaufträge* kann ich mit meiner Truppe gleichzeitig erfüllen: im kurzfristigen Volleinsatz, im Dauereinsatz?
- Was ist das Minimum an Mitteln, die ich für *Nebenaufträge* im Dauereinsatz benötige; wo brauche ich für deren Erfüllung Kampfkraft, wo nicht?
- Was bleibt mir als *Schwergewicht;* sind diese Mittel meinen Hauptaufgaben angemessen, oder muß ich ganz bewußt bei meinen Nebenaufgaben auf Erwünschtes verzichten?

Diese Überlegungen werden mir die Hilfen geben, meinen Entschluß endgültig zu fixieren, wissend, daß dieser ein ausgewogener Kompromiß einer Vielzahl von Komponenten ist, die ich als Gegebenheiten hinzunehmen habe. An diesem Entschluß

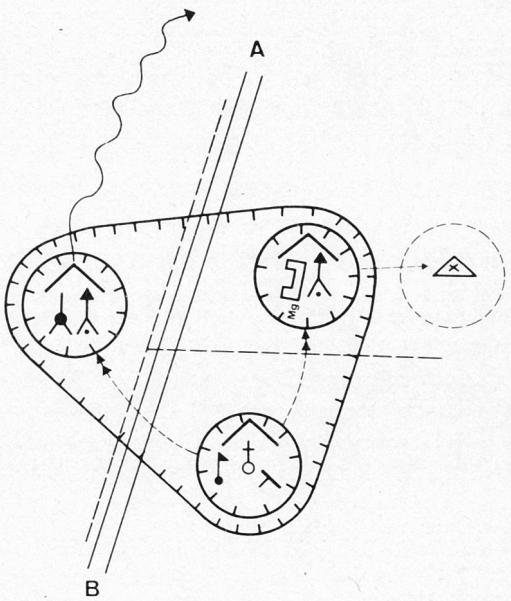

Bild 5. Entschlußskizze.
Mein Auftrag: siehe Bild 4.
Mein Entschluß: *wo* will ich
was und mit
welchen Mitteln machen,
wie sind die Verantwortungsbereiche?

werde ich nun aber festhalten, was immer die Beschäftigung mit Einzelfragen an Akzentverschiebungen ergibt. Um mich selbst festzunageln, lege ich nun in einer Skizze fest: *Wo* will ich *was* und mit *welchen Mitteln* machen, und was für *Kommandoverhältnisse* schaffe ich (Bild 5)? Es geht also bei meinem Entschluß vorerst nur darum, daß ich meine Mittel gemäß meiner Kampfidee im Gelände disponiere und dieses in Verantwortungsbereiche aufteile.

Bin ich so weit gekommen und drängt die Zeit, kann es zweckmäßig sein, nun durch einen Vorbefehl entweder die Erkundung der zugewiesenen Geländeabschnitte oder bereits den Einmarsch meiner Truppe zu befehlen. Die Verhältnisse werden bestimmen, ob ich jetzt schon meinen Auftrag und meine Absicht (= Entschluß) bekanntgebe (aber noch keine Einsatzbefehle gebe) oder ob ich nur einen Erkundungsauftrag für die vorgesehenen Kommandobereiche erteile.

4. Ich lege den Feuerplan fest

Mit meinem Entschluß habe ich mich auf die Kampfidee und das «Was, wo und mit welchen Mitteln?» festgelegt. Nun beginnt das Stadium der Planung, wobei die bedingende Grundlage für alle weitern Maßnahmen mein Plan ist, wo der Gegner im Feuer meiner Waffen zusammenzubrechen hat (meine Hauptaufgaben erheischen dies unabdingbar) und wo ich gegebenenfalls den Gegner in seinen Vorbereitungen zum Angriff bereits empfindlich stören will.

Nun kann ich diesen Plan nicht erarbeiten, ohne erneut meine Geländegängigkeit zu benutzen, um dort wiederholt zu erkunden, wo diese Feuer wirksam sein sollen. Ich werde dabei auf dem Bauche liegend selbst die Wirkungsmöglichkeiten, die toten Winkel, den Einfluß der Geländebedeckung beurteilen müssen. Ich muß mir Gewißheit darüber verschaffen, daß ich aus den gewählten Stellungsräumen den Sperrauftrag erfüllen, das lückenlose Abwehrfeuer um meinen Stützpunkt schießen kann.

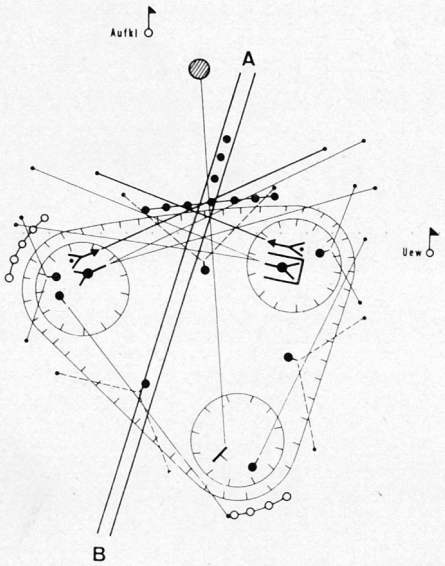

Bild 6. Feuerplan. Wo ist das Schwergewicht meiner Panzerabwehr? (Einsatz der Raketenrohre und der Panzerminen). Wie integriere ich das Feuer meiner Werkwaffen in den Feuerplan? (Ich muß die Wirkungsmöglichkeiten meiner Werke genau kennen). Welche Feueraufträge weise ich den Widerstandsnestern für die Rundumverteidigung zu?

Bemerkung: Ein Feuerplan der Infanterie ist etwas, was man nicht getrost schwarz auf weiß nach Hause tragen kann. Er ist vielmehr im Gelände zu sehen und zu zeigen. Eine Skizze wie die oben stehende kann bestenfalls nachträglich (nach Überprüfung des Feuerplanes) erstellt werden als Bestandteil der Stützpunktakten, zum Beispiel für einen ablösenden Kommandanten.

Ich muß wissen, wo meine Flachbahnwaffen nicht hinreichen. Aber ich soll keine Waffenstellungen bestimmen, wohl aber Feuerräume und Stellungsräume; meine Unterführer und Soldaten werden in viel engerer Vertrautheit mit «ihrem» Gelände die optimale Lösung zu finden haben.

Und nun kommt wohl das Schwierigste: Man kann nur bei Tage und bei Sicht rekognoszieren; Krieg wird aber auch bei Nacht und Nebel geführt. Ich muß mir deshalb überlegen, wie mein Sperr- und Abwehrfeuer ohne Sicht ausgelöst und geschossen werden soll, dies um entsprechende Anordnungen treffen zu können.

Zu meinem Feuerplan gehört auch, daß ich die Art und die Zahl der Waffen bestimme, die für einen Auftrag einzusetzen sind.

Es ist selbstverständlich, daß das Feuer von Werken, die in meinen Raum wirken, voll in meinen Feuerplan integriert wird.

Es ist angezeigt, den Einsatz vorhandener oder zugesicherter Minen in den Feuerplan einzubeziehen. Panzerminen sehe ich dort vor, wo das Feuer meiner Panzerabwehrwaffen liegt, die damit das Feuer erst eröffnen müssen, wenn der Gegner in meinen Minen festfährt oder beginnt, diese durch Minensäuberungspanzer zu beseitigen. Personenminen lege ich in erster Linie dort, wo mein Feuer behindert ist und der Gegner leicht infiltrieren kann (zum Beispiel Wald). Sodann ziehe ich in Betracht, tote Winkel meiner Flachbahnwaffen zu verminen.

Schließlich muß ich den Plan für die Feuer von oder zugunsten anderer Stützpunkte absprechen.

5. Ich lege meine Einsatzbefehle fest

Nun verfüge ich über alle Elemente, um meiner Truppe den Einsatz zu befehlen. Ich bedenke dabei, daß ich nicht nur den Einsatz zu befehlen, sondern eine zunehmende Zahl von Maßnahmen und Anordnungen zu treffen haben werde im Verlaufe der nächsten Stunden, Tage und Wochen. Und ich will deshalb verhindern, daß meine Absicht und meine taktischen Aufträge sich verwischen; sie bilden ja die Grundlage für das nun folgende emsige Tun. Deshalb fixiere ich für mich selbst in knappster Formulierung und Skizze:

- die Orientierung über Lage und Aufgabe des Verbandes, dem meine Truppe angehört (Kompagnie, Bataillon);
- meinen Auftrag;
- meine Absicht (wo will ich was und mit welchen Mitteln tun);
- meine Aufträge an Widerstandsnester und Detachemente;
- die entsprechende Kommandoordnung;
- meinen Feuerplan.

Dies so, daß ich sozusagen für mich den Nachweis dessen habe, was ich meiner Truppe, meinen Unterführern sage. Dazu nehme ich mir vor, in der kommenden Zeit bei meinen Leuten wiederholt zu prüfen, ob sie meinen Einsatzbefehl noch intus haben.

Meine Planung ist nun keineswegs abgeschlossen, doch wird es richtig sein, daß ich in diesem Zeitpunkte meinen Einsatzbefehl erteile, damit meine Unterführer ihrerseits genügend Zeit zur Erkundung und zur Entschlußfassung erhalten. Inzwischen stelle ich meine Arbeitspläne auf:

- einen Sofortplan;
- meinen Plan für die nächsten Tage und Wochen;
- die gedanklichen Grundlagen für einen langfristigen Plan.

6. Mein Sofort-Arbeitsplan

Ich will mir über den Bezug meines Dispositivs, das Erstellen der Abwehrbereitschaft und über die Tätigkeit in den ersten

24 bis 36 Stunden klare Vorstellungen machen, nichts Wesentliches unbeachtet lassen und damit die Grundlage schaffen, fortlaufend entsprechende Anordnungen treffen zu können.

Sicherung

Wird mein Einmarsch in das Dispositiv und die Tätigkeit in diesem durch Maßnahmen des vorgesetzten Kommandanten gesichert? Ich habe mit diesen Sicherungen Fühlung zu nehmen und zu behalten und sie über meine Bewegungen und meine Tätigkeit zu orientieren.

Habe ich selbst für die Sicherung zu sorgen? Ich will nicht mehr als ein Drittel meiner Kräfte einsetzen, mich auf wenige entscheidende Punkte beschränken und Einblick zumindest in die übernächste Geländekammer gewinnen. Ich will, daß meine Sicherungen sofort den Kampf mit jedem Gegner aufnehmen; damit bewirke ich die rascheste Alarmierung des Gros und die Täuschung des Gegners. Da Infiltrationen möglich sind, muß das Gros sich selbst vor Überraschung schützen und mit Teilen sofort kampfbereit sein.

Einmarsch

Ich überlege

Einmarsch bei Tage hat den Vorteil, daß die Truppe sich sofort mit der Aufgabe befassen, mit dem Gelände vertraut machen und die Abwehrbereitschaft erstellen kann; hat aber den Nachteil, daß der Einmarsch der Beobachtung aus der Luft oder durch fünfte Kolonne ausgesetzt ist.

Einmarsch bei Nacht bietet Schutz vor Beobachtung aus der Luft, jedoch die Nachteile, daß die Truppe sich schwer zurechtfindet, ungenügende Abwehrbereitschaft erstellt, untätig bleibt, wegen mangelnder Geländekenntnis Trampelwege verursacht und die Tarnung vernachlässigt.

Mögliche Lösung. Truppweises «Einsickern» bei Tag in den Einsatzraum, dort Einweisen durch Unterführer (ich will keinen «Alpaufzug»).

Tarnung, Deckung sind mir wichtig

Ich muß für die einzelnen Detachemente anordnung, daß Besammlung und provisorische Unterkunft an Orten gewählt werden, die Sichtdeckung und möglichsten Schutz gegen Feuer und gegen radioaktiven Ausfall bieten (Werke, Keller, Geländeeinschnitte). Ich muß von meinen Unterführern verlangen, daß sie die Verbindungswege innerhalb ihres Bereitschaftsraumes festlegen und ihre Leute zu deren Einhaltung verpflichten, dies um Trampelwege zu vermeiden. Die Leute sollen sich zur Erkundung und zum Stellungsbezug nur einzeln oder truppweise im ungedeckten Gelände bewegen oder aufhalten.

Ich will, daß meine Unterführer nach Eintreffen ihrer Truppe mit ihren Leuten den *Feuerplan* im Detail festlegen und ausexerzieren. Dabei soll jeder Mann innerhalb des Widerstandsnestes oder des Detachementes jede Stellung und jede Feueraufgabe kennenlernen. Sie sollen wissen, wer zu ihren Gunsten schießt beziehungsweise zu wessen Gunsten sie schießen und wie die Feuer eingerichtet und wie sie bei mangelnder Sicht ausgelöst werden. Sie müssen eindeutig wissen, ob sie das Feuer selbständig oder auf Befehl auszulösen haben.

Hierauf lasse ich *Abwehrbereitschaft* mit dem der Lage entsprechenden Bereitschaftsgrad erstellen, und zwar so, daß die Truppe nicht überrascht werden kann.

Meine wichtigste Aufgabe ist nun die *Überprüfung des Feuerplanes,* wobei ich nicht ruhe, bis ich aus jeder Stellung jedes Feuer überprüft und bereinigt habe und Gewißheit besitze, daß die Feuerauslösung mit oder ohne Sicht in den Feuerraum sichergestellt ist.

Hierauf gebe ich das *Eingraben* frei. Die Truppe hat sofort mit dem Bau von Zweimann-Schützenlöchern für die wichtigsten Stellungen zu beginnen, darauf verweisend, daß schon eine Tiefe von nur 60 cm das A-Waffen-Risiko um 50%, die Wirkung konventioneller Waffen um einen noch größern Prozentsatz vermindert. Ich schärfe meinen Leuten ein, wie wichtig die Tarnung gegen Luft- *und* Erdsicht dabei ist.

Wissend, daß die Bereinigung des Feuerplanes mich während längerer Zeit voll beanspruchen werde, hatte ich folgende *Aufgaben an meinen Stellvertreter delegiert,* die ich nun selbst kurz überprüfe:

- Regelmäßige Verbindungsaufnahme zum vorgesetzten Kommandoposten und zu den Nachbar- sowie Sicherungstruppen;
- Festlegen der Latrinenstellen für die einzelnen Detachemente;
- Bereitstellung von abgedeckten Wasserreserven bei den einzelnen Detachementen;
- Bezeichnen und Bekanntgeben des Standortes von Verwundetennestern, Bereitstellen von Behelfsmaterial (Schienen, Tragbahren oder Schleifen);
- Organisation der Verpflegung (Nachschub, Verteilung, Warmhalten);
- Anlage eines Depots für eventuelle zusätzliche Munition.

Nun ist meine nächste wichtigste Aufgabe das Festlegen der wahrscheinlichsten *Gegenstöße* zur Vernichtung eines eingedrungenen Gegners. Ich lasse sie durch meine Unterführer sowie – truppweise – durch ihre Leute rekognoszieren. Das Überprüfen und Ausexerzieren durch mich folgt später. Ich weiß, daß ich trotz drängender Aufgaben in einigen Stunden dazu Zeit finden muß.

7. Mein Arbeitsprogramm für die nächsten Tage und Wochen

Nach der persönlichen Parforceleistung der letzten 8, 10 oder mehr Stunden muß ich mir nun in Ruhe das Programm für die nächsten Tage und Wochen gründlich überlegen. Als Ziel habe ich klar vor mir, einen festen, wohlorganisierten Stützpunkt zu schaffen, der meinen Leuten maximal erreichbaren Schutz gegen jede gegnerische Waffenwirkung verschafft und meine Abwehrkraft optimal werden läßt. Diese Zielsetzung verlangt ein langfristiges Programm als großen Rahmen. Ich muß meine Maßnahmen nach Dringlichkeit abstufen, um im Verhältnis zum jeweiligen Aufwand das Bestmögliche an Hilfen zu erzielen.

Ich befürchte folgendes doch wohl am meisten:

- daß ich den Kampf gegen einen mit aller Wahrscheinlichkeit voll gepanzerten Gegner aufnehmen muß, bevor ich für meine Leute sozusagen eine eigene Panzerung und damit eine faire Überlebenschance habe;
- daß der Gegner meine Stellungen frühzeitig entdeckt und unter schweren Beschuß nimmt, bevor ich genügenden Schutz für meine Leute habe;
- daß mein Feuer sich als zu wenig dicht erweist und unterlaufen werden kann;
- daß die Kampfkraft meiner Leute beeinträchtigt werde durch das Primat der Bauarbeiten, durch das Leben in primitiven Verhältnissen und durch seelische Einflüsse.

Ich vergegenwärtige mir ferner, daß mir technische Mittel nicht sofort in größerem Ausmaße zur Verfügung stehen werden.

Es drängen sich mir folgende Überlegungen auf:

Überwachung und Alarmierung

Meine Truppe ist jetzt besonders verletzlich. Ich muß Vorsorge treffen, daß der Luftraum überwacht wird, daß die Truppe bei Auftauchen von Flugzeugen verzugslos alarmiert wird. Ich muß

auch das verzugslose Alarmieren beziehungsweise Warnen gegen Einflüsse von A- und C-Waffen sicherstellen. Ich muß durchsetzen, daß die für Arbeiten eingesetzte Truppe ihre Waffen und ihre Schutzausrüstung stets griffbereit hat.

Tarnung

Ich darf keine Arbeiten der Geländeverstärkung dulden, ohne daß diese erstklassig getarnt sind. Meine Einheit verfügt über Tarnnetze; bald wird sie aus dem Geniesatz auch eine Menge Tarngeflechte erhalten. Meinen Anteil daran werde ich auch gegen «bhäbige» Feldweibel und Materialverwalter zu bekommen wissen.

Eine genügende Tarnung kann ich nur erzwingen, wenn ich diese täglich prüfe; sie muß sowohl gegen Luft- wie gegen Erdbeobachtung genügen

Auf dem Vermeiden von Trampelwegen werde ich herumreiten müssen.

Deckungen

Für alle in den Feuerplan Einbezogenen will ich vordringlich Waffenstellungen graben lassen, ebenso für die übrigen, sofern für diese keine beschußsicheren Deckungen bereits vorhanden sind. Die Zweimann-Schützenlöcher lasse ich von Anfang an für den Einbau von Nischen anlegen. Für Maschinengewehr- und Minenwerferstellungen sind zusätzlich Munitionsnischen erforderlich.

Verstärkung der Panzerabwehr

Kurzfristig kann ich meine Panzerabwehr nur durch den Einsatz von Panzerminen verstärken, gegebenenfalls auch durch Baumverhaue auf Straßen, die durch Wälder führen.
Ich will deshalb:

- mit den ersten verfügbaren Minen Panzerschnellsperren vorbereiten und deren Einsatz sicherstellen;
- für bereits vorbereitete Verminungen rasch den befohlenen Bereitschaftsgrad erstellen, das heißt den Antransport der Minen beschleunigen, alle möglichen Vorbereitungen für den Einbau treffen und diesen gegebenenfalls ausführen;
- sofern keine vorbereiteten Verminungen bestehen beziehungsweise wenn die verfügbare Minendotation den Bedarf übersteigt, Minenparzellen vorbereiten.

Erhöhung der Feuerwirkung

In dritter Dringlichkeit und nach Maßgabe des verfügbaren Materials will ich meinem Abwehrfeuer durch das Erstellen von Drahthindernissen erhöhte Wirkung verschaffen. Dabei bedenke ich, daß die *Stolperdrahthindernisse* in offenem Gelände für den Gegner wenig auffällig und bei loser Verlegung des Stacheldrahtes auch nach Beschuß noch relativ wirksam sind.

Ich muß für den ganzen Stützpunkt nach einem Dringlichkeitsplan vorgehen und habe zu wählen:

- ob ich in erster Linie das Herankommen des Gegners an die einzelnen Widerstandsnester verzögern will oder
- ob ich den Zugang in den Raum meines Stützpunktes zwischen den Widerstandsnestern hindurch verzögern und meine Feuerauslösung und -wirkung in diesen Zwischenräumen sicherstellen will.

Das Gefühl spricht für die erste, die Vernunft wohl meist für die zweite Variante. Entscheidend sind die örtlichen Umstände.

Die Lage der Hindernisse ist durch den Feuerplan vorgezeichnet. Ich muß meinen Leuten ganz klar machen, daß die Hindernisse um mehr als Handgranatenwurfweite von meinen Stellungen entfernt sein müssen.

Durch Häuser oder Felsblöcke gebildete tote Winkel im Feuerplan lasse ich vorab dicht verdrahten und mit Minenfallen verseuchen.

Erhaltung meiner Kampfkraft

Ich verlange in den nächsten Tagen einen hohen Einsatz an Bereitschaft und Arbeit von meinen Leuten und werde auf lange Zeit hinaus die moralische und physische Kampfkraft erhalten müssen; dies verlangt, daß ich folgende Maßnahmen treffe und durchsetze:

- Benützung und Unterhalt der Latrinen;
- tägliches Waschen (Waschstellen bestimmen, überwachen, daß das Waschen im Turnus der Ablösungen nicht supponiert wird);
- 7 bis 8 Stunden Ruhe pro Tag für jeden Mann (auch für mich!), davon mindestens 4, besser 5 bis 6 Stunden auf einmal;
- gleichmäßige und möglichst zeitgerechte Verteilung warmgehaltener Verpflegung;
- Orientierung der Truppe über Lage und alle in ihren Wahrnehmungskreis gelangenden Ereignisse;
- weiterer Ausbau der Verwundetennester und der Vorkehrungen für die Versorgung und den Abtransport der Verwundeten.

Mit Ausnahme der Orientierung der Truppe sind dies Aufgaben, die ich *delegieren,* deshalb aber durch Stichproben kontrollieren muß.

Ausexerzieren des Stützpunktes

Während alle die oben angeführten Maßnahmen in Ausführung sind, liegt das Schwergewicht meiner eigenen Tätigkeit:

- auf dem Ausexerzieren der zuerst festgelegten und weiterer erforderlicher *Gegenstöße,* und zwar so, daß jeder Mann in jeder beliebigen Ad-hoc-Formation weiß, was er zu tun hat, wobei ich klarmache, daß der Gegenstoß darin besteht, in erster Linie mein Abwehrfeuer an den eingedrungenen Gegner zu bringen, und in zweiter Linie dazu, den niedergehaltenen oder angeschlagenen Gegner im Nahkampf zu vernichten. Ich übe besonders, wie in das Dispositiv eingedrungene Panzer zu vernichten sind;
- auf dem wiederholten *Überprüfen des Feuerplanes,* wobei ich verlange, daß jeder Mann in einem Widerstandsnest in jeder Funktion weiß, wann er zu schießen hat und wie bei Nacht und Nebel das Feuer ausgelöst und geschossen wird.

8. Mein langfristiges Arbeitsprogramm

Sobald mein vorgenanntes mittelfristiges Arbeitsprogramm in Ausführung ist, befasse ich mich geistig mit der Planung auf lange Sicht, für welche folgende Gesichtspunkte wegleitend sein dürften:

- Ausbau der Infrastruktur;
- Erhaltung und Förderung aggressiver Kampfkraft;
- Erhaltung der Moral und der Gesundheit.

Der erste dieser Gesichtspunkte betrifft technische Maßnahmen und erheischt entsprechende Planung; die beiden übrigen Punkte sind Führungsaufgaben, die entsprechende gedankliche Vorbereitungen voraussetzen. Sobald ich mir dieses Programm erarbeitet habe, werde ich danach handeln, das heißt das mittelfristige in das langfristige Programm überleiten.

Ausbau der Infrastruktur

Ich will für das Gros meiner Leute beschußsichere Unterstände schaffen

durch:

- Bewohnbarmachen im Dispositiv vorhandener Werke ohne Beeinträchtigung der diesen zustehenden Kampfaufgaben (keine Überbelegung);
- Verstärken und Bewohnbarmachen von Kellern, Höhlen, eventuell Balmen;
- Bau von Unterständen,

wobei die vorstehende Reihenfolge nur das Ausmaß des Aufwandes betrifft.

Ich will die Panzerabwehr verstärken durch:

- Verminungen, sofern mir weitere Minen zustehen;
- den Bau von Einschnitten, Tankgräben, Felsblockhindernissen oder Baumverhauen,

wobei diese Hindernisse im Schußfeld meiner Waffen liegen müssen.

Ich will meine Drahthindernisse ausbauen:

- zuerst bis zur Rundumverdrahtung;
- dann entweder durch Vertiefen mit Stolperdrahthindernissen oder durch Hecken.

Ich will Verbindungsgräben im Stützpunkt schaffen und sehe folgende Dringlichkeit:

- Verbindung der Schützennester unter sich und mit dem Unterstand des Widerstandsnestes;
- Verbindung der Widerstandsnester unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse vorbereiteter Gegenstöße.

Ich bin mir bewußt, daß in unserem Lande gleichzeitig tausend und mehr Stützpunkte gebaut werden. Ich muß deshalb das erforderliche Material frühzeitig anfordern, werde aber das richtige Material nicht mit Sicherheit zur rechten Zeit erhalten. Ich will deshalb einen flexiblen Einsatz der Arbeitskräfte vorsehen und in Kauf nehmen.

Wenn ich nicht zufällig vom Fache bin, werde ich kaum der beste Mann sein, diese Arbeiten zu organisieren und zu leiten. In meiner Truppe werden sich fachlich ausgewiesene Leute finden, die ich als Bauführer und Vorarbeiter einsetzen kann, dies ohne Rücksicht auf den Grad. Diesen Leuten habe ich die entsprechenden Kompetenzen zu geben, deren Grenze am Vorrang taktischer Erfordernisse liegt.

Förderung aggressiver Kampfkraft

Meine Leute setzen sich bei guter fachlicher Organisation voll bei den Bauarbeiten ein und werden dabei bald mehr Handwerker als Kämpfer sein. Ich will aber den Kampfwert meiner Truppe und damit ihre Sicherheit und ihr Selbstvertrauen durch folgende Maßnahmen erhöhen, wobei ich das Schwergewicht meines persönlichen Einsatzes zur Geltung bringe:

- Die Sicherheit in der Handhabung von Waffen und Geräten erziele ich durch Einzelprüfungen mit steigenden Anforderungen, wobei ich nur unter gefechtsmäßigen Voraussetzungen arbeiten lasse. Wenn ich hiefür die Leute einzeln antreten lasse, geht wenig Arbeitszeit verloren. Ich kann im Prinzip jeden Mann täglich antreten lassen.
- Ich baue das Einüben von Gegenstößen zu Trupp- und Gruppengefechtsexerzieren aus, bei denen alle nur vorstellbaren Feind- und eigenen Krisensituationen zur Darstellung kommen. Dabei will ich erreichen, daß immer eine aggressive Reaktion aus eigenem Entschluß erfolgt. Sie soll darin bestehen, unter Ausnützung aller Hilfen des Geländes und der vorhandenen Geländeverstärkungen das eigene Feuer auf günstige Wirkungsdistanz (zum Beispiel gegen Panzer) an den Gegner zu bringen und gegebenenfalls den Nahkampf Mann gegen Panzer oder Mann gegen Mann aufzunehmen. Diese Übungen werden bei Tag und bei Nacht durchgeführt. Sie sind im voraus bekanntzugeben, damit tragische Mißverständnisse ausgeschlossen werden.
- Als Gegengewicht zur Einseitigkeit der Bauarbeiten lasse ich sodann unter geeigneter Leitung in kleinen Detachementen ein wenn möglich tägliches Turnen zur allgemeinen Körperschulung durchführen, wobei auch Gewandtheit der Bewegung im Gelände erzielt werden soll.
- Ich bemühe mich darum, die Ausbildung durch Übungen im scharfen Schuß zu vertiefen, wozu mir von vorgesetzter Stelle Schießplätze außerhalb des Raumes zugewiesen werden müssen.

Erhaltung von Moral und Gesundheit

Bei langer Dauer des Ausbaus meines Stützpunktes sind meine Leute vielseitigen Einflüssen ausgesetzt, die der Moral abträglich sein können. Unter den Bedingungen einer primitiven Lebensweise besteht die Gefahr, daß das Niveau der Hygiene sinkt woraus Gefährdungen für die Gesundheit entstehen können. Ich bedenke folgende Maßnahmen, die meiner persönlichen Überwachung bedürfen:

- Bestes Mittel gegen das Aufkommen einer Schützengrabenmentalität sind meine Maßnahmen zur Förderung der Kampfkraft sowie der häufige Wechsel der Aufgaben im Stützpunkt: Es soll jeder für die verschiedenen Funktionen eingesetzt werden; «Tapetenwechsel» tut gut. Dem steht das natürliche Beharrungsvermögen der Leute entgegen.
- Einflüsse von außen sind vielfältiger Art: Radiosendungen (jeder hört sie heute), Gerüchte. Ich begegne diesen durch offene Aussprache und Information, wofür ich mir selbst die Grundlagen in Anfrage bei und Aussprache mit meinen Vorgesetzten schaffe. Ich will im Bereiche meines Stützpunktes keine Geheimniskrämerei; es sollen alle meine Leute meine Pläne für den Ausbau und für die Kampfführung kennen.
- Im Verlaufe der Zeit werden sich Gruppenbildungen unter meinen Leuten abzeichnen. Solche natürliche Gruppierungen will ich akzeptieren, weil sie positive Funktionen haben können; ich werde sie aber aufmerksam beobachten, um frühzeitig sich abzeichnende negative Auswirkungen zu erkennen. Aus solchen Gruppierungen Ausgeschlossene werde ich nach Möglichkeit anderweitig, aber ohne Bevorzugung einsetzen.
- Verteilung der Verpflegung und der Post will ich immer wieder persönlich überwachen. Es können sich hier Mängel der Organisation (zum Beispiel Warmhalten) und Benachteiligungen Einzelner zeigen. Es ist selbstverständlich, daß ich für mich keine Sonderrechte in der Verpflegung dulde.
- Für die persönliche Hygiene will ich auch unter den gegebenen primitiven Verhältnissen möglichst günstige Gelegenheit bieten. Zur täglichen Körperpflege kommt gegebenenfalls auch das Waschen der Unterkleider. Ich will mich auch dafür einsetzen, daß meine Leute möglichst oft baden oder duschen können. Ich muß auch an Vorkehrungen für das Trocknen der Kleider denken.
- Bei geregeltem und zielbewußtem Dienstbetrieb besteht kein Bedürfnis nach organisierter Unterhaltung. Bei wochenlanger Tätigkeit in der Begrenzung des Stützpunktes ist es zweckmäßig, Lesestoff zu beschaffen.

AC-Dienst

Maßnahmen des AC-Dienstes sind permanente, mit allen andern parallel verlaufende Aufgaben. Ich überprüfe und verbessere:

- die rechtzeitige Alarmierung;
- das ständige Mittragen der Schutzeinrichtungen (Gasmaske usw.);
- das Vorhandensein und ständige Erneuern der erforderlichen Wasserreserven;

- das Aufbewahren von Lebensmitteln unter entsprechendem Verschluß;
- das Bestimmen und die Kenntnis der Orte für eine Grobentstrahlung (bei welcher Windrichtung nicht zu benützen!), das Vorhandensein von behelfsmäßigen Bürsten und Besen.

Vorsorge für Verwundete

Ich überprüfe und verbessere:

- die Kenntnis der Kameradenhilfe;
- die Anlage und den beschußsicheren Schutz von Verwundetennestern getrennt von Unterkünften in Bunkern, Werken und Unterständen;
- die vorhandenen Mittel (zusätzliches Verbandmaterial, Schienen, Transportmittel);
- die Kenntnis der Transportwege.

Dabei habe ich davon auszugehen, daß ich für die erste Versorgung und den Abtransport von Verwundeten auf meine eigenen Mittel angewiesen bin. Ich will einerseits den Verwundeten größtmögliche Sorge angedeihen lassen, andererseits aber verhindern, daß meine Kampfkraft um die doppelte Zahl der Verwundeten sinkt; ich habe jemanden dafür verantwortlich zu machen, daß die Begleitung Verwundeter organisiert wird, daß Leichtverwundete mithelfen usw. Da der Abtransport Schwerverwundeter oft erst nach Stunden möglich ist, sollen sie nicht in den Unterständen verbleiben.

Munitions- und Verpflegungsdepots

Nach Weisung vorgesetzter Stellen anlegen.

Check-list für den Stützpunktkommandanten

Elemente meines Auftrages

(Auch Check-list für den vorgesetzten Kommandanten)

Hauptaufgabe
- Wo habe ich zu halten?
- Wo zu sperren?
- Wohin Feuerunterstützung zu geben?

Nebenaufgaben
- Habe ich eine Sicherungsaufgabe?
- Habe ich eine Überwachungsaufgabe?

Kommandobereich
- Ist dieser genau umschrieben?

Verfüge ich über militärische Anlagen?
- Was, welcher Art und Funktion?
- Mir unterstellt?
- Benützung freigestellt oder verpflichtend?

Welche zusätzlichen Feuermittel sind mir unterstellt?
- Verfügung über Mann, Waffe und Feuer?
- Oder Feuer zugunsten eines andern Kommandobereiches befohlen?
- Feuer aus Mitteln anderer Kommandobereiche mir unterstellt?
- Bestehen Unterschiede für Tag- und Nachteinsatz?

Kann ich Feuer anfordern?
- Welches?
- Bei wem?
- Wie?

Bestehen vorbereitete Verminungen?
- Wo? Besitze ich die Pläne?
- Wo sind hiefür welche und wie viele Minen eingelagert?
- Kann ich sofort über die Minen verfügen?
- Wer ist für deren Transport verantwortlich?

Weitere Minen?
- Welche, wie viele?
- Wo und wann?
- Wie und durch wen transportiert?

Ich rekognosziere meinen Stützpunkt

Fixierung meines Auftrages
- in Stichworten und in Skizze.

Geländeerkundung
- Ich durchschreite das ganze zugewiesene Gelände.
- Ich vermeide dabei, bereits meine Mittel einzusetzen.
- Ich sehe mir das Gelände aus den möglichen Feindrichtungen an.
- Ich stelle mir das Gelände bei *Nacht und Nebel* vor.

Beurteilung
- Feindmöglichkeiten.
- Ich rekapituliere meinen Auftrag.
- Ich erinnere mich meiner Mittel (eigene, zugeteilte, unterstellte Feuer, militärische Anlagen und vorbereitete Verminungen, natürliche Panzerhindernisse und Vorteile des Geländes für mich).
- Daraus bedenke ich meine Möglichkeiten.
- Welche Zeit steht mir zur Verfügung: sicher, wahrscheinlich, vielleicht?
- Wo liegt das Schwergewicht meines Auftrages?
- Wie viele Aufträge kann ich mit meinen Mitteln erfüllen?
- Was sind die minimalen Mittel für die Nebenaufgaben?
- Was bleibt mir für die Hauptaufgaben?

Entschluß
- Wo, wie, mit welchen Mitteln will ich Panzer vernichten?
- Wo will ich was und mit welchen Mitteln tun?
- Welche Kommandobereiche will ich schaffen?

Vorbefehl
- Bekanntgabe von Auftrag und Absicht (= Entschluß) an Unterführer (noch keine Aufträge).
- Befehl an Unterführer für Geländeerkundung in Teilabschnitten.
- Eventueller Befehl für Anmarsch der Truppe.

Feuerplan
- Erneute Geländeerkundung in allen Abschnitten.
- Genaues Feststellen der Feuerpläne der Werkwaffen.
- Feuer- und Stellungsraum der Panzerabwehrwaffen (Art und Zahl der Waffen).
- Einsatz von Panzerminen.
- Feuer- und Stellungsraum der übrigen Waffen für: Feuer zugunsten anderer Truppen, Sperrfeuer, Feuer zur gegenseitigen Flankierung der Widerstandsnester.
- Einsatz von Personenminen.
- Tote Winkel (Einsatz von Steilfeuerwaffen).
- Feuerauslösung: bei Tag: wann, durch wen? bei Nacht und Nebel: wie?
- Schwergewicht der Beleuchtungsmittel: Panzerabwehr,

Einsatzbefehl
- Zuerst in Skizze und Stichworten fixieren (Protokoll!).
- Inhalt: Orientierung über Lage und Aufgabe des Verbandes (Kompagnie, Bataillon) eigener Auftrag. Absicht (wo, was, mit welchen Mitteln?), Kampfidee. Aufträge an Widerstandsnester und Detachemente. Kommandoordnung. Feuerplan.

Mein Sofortplan

Sicherung
- Durch wen?
- Wenn selbst: ein Drittel meiner Mittel, Einblick in übernächste Geländekammer.
- Wenn durch andere Truppen: Fühlungnahme.

Einmarsch
- Bei Tag: nur Einsickern.
- Bei Nacht: Nachteile beachten.

Tarnung, Deckung
- Schutz gegen Sicht und Beobachtung.
- Provisorische Unterkunft (Schutz gegen Feuer und Kampfstoffe).
- Trampelwege vermeiden (Wege vorschreiben).

Aufträge an Stellvertreter (Ausführung prüfen)
- Regelmäßige Verbindung zu Kommandoposten, Nachbar- und Sicherungstruppen.
- Latrinenstellen festlegen.
- Wasserreserven bereitstellen.
- Verwundetennester bezeichnen und bekanntgeben.
- Behelfsmaterial für Verwundete bereitstellen (Schienen, Tragbahren, Schleifen).
- Verpflegung (Nachschub, Verteilung, Warmhalten).
- Anlage von Depots (zusätzliche Munition, zusätzliches Material).

Überprüfung des Feuerplanes
- Feuerplan durch Unterführer ausexerzieren lassen.
- Prüfen an jeder Waffenstellung: Feueraufgabe, zu wessen Gunsten? Wer wirkt in denselben Raum?

Feuerauslösung bei Tag (wann, durch wen?).
Feuerauslösung bei Nacht (wie?).
Kennt jeder Mann des Widerstandsnestes jede Feueraufgabe?
Eingraben, Bereitschaftsgrad
- Befehl für sofortiges Eingraben:
  Zweimann-Schützenloch beziehungsweise Waffenstellung unter Tarnung gegen Luft- und Erdsicht.
  Sofortziel: Tiefe 60 cm.
- Bereitschaftsgrad befehlen nach Lage.

Gegenstöße
- Festlegen der wichtigsten Gegenstöße.
- Rekognoszierung derselben durch Unterführer und – truppweise – durch alle Leute des Widerstandsnestes.

Planung für die nächsten Tage
Überwachung und Alarmierung (anordnen, kontrollieren)
- Luftraumüberwachung und Fliegeralarm.
- AC-Warndienst.
- Waffen und Schutzausrüstungen immer griffbereit.

Tarnung (verlangt Überwachung durch mich)
- Trampelwege.
- Tarnnetze und Tarngeflechte (aus Geniesatz) beschaffen und verwenden.
- Tarnung täglich erneuern und überprüfen (Erd- und Luftsicht).

Deckungen
- Zweimann-Schützenlöcher voll ausbauen mit Nischen.
- Maschinengewehr- und Minenwerferstellungen, zusätzlich Nischen für Munition.

Verstärkung der Panzerabwehr
- Panzerschnellsperren.
- Antransport von Minen beschleunigen.
- Für vorbereitete Verminungen sofort befohlenen Bereitschaftsgrad erstellen.
- Weitere Verminungen nach verfügbaren Minen vorbereiten.

Drahthindernisse
- Tote Winkel im Abwehrfeuerplan (Häuser, Felsblöcke usw.) verdrahten und Minenfallen vorbereiten oder einbauen.
- Stolperdrahthindernisse zwischen den Widerstandsnestern und um diese, dann Rundumverdrahtung.

Erhaltung der Kampfkraft
- Benützung und Unterhalt der Latrinen.
- Waschen täglich (Waschstellen, konrollieren).
- Verpflegung (zeitgerecht, Verteilung, Warmhalten).
- Orientierung der Truppe über Lage und Ereignisse.
- Ausbau der Verwundetennester und der Vorkehrungen für den Abtransport.

Ausexerzieren des Stützpunktes (meine Hauptaufgabe!)
- Prüfen, ob jeder Aufgabe und Kampfplan kennt.
- Feuerplan wiederholt überprüfen.
- Einüben der wichtigsten Gegenstöße: jeder in jeder Funktion.

Planung für die nächsten Wochen
Ausbau der Infrastruktur
- Beschußsichere Unterstände:
  Bewohnbarmachen von Werken.
  Verstärken von Kellern, Höhlen, Balmen.
  Bau von Unterständen.
- Verstärkung der Panzerabwehr:
  durch weitere Verminungen,
  durch Bau von Einschnitten, Tankgräben, Felsblockhindernissen und Baumverhauen.
- Ausbau der Drahthindernisse:
  Zuerst vollständige Rundumverdrahtung mit Drahthindernissen (Eingänge mit Schnellsperren nicht vergessen), dann Vertiefen der Hindernisse durch Stolperdraht oder Hecken.
- Bau von Verbindungsgräben:
  Waffenstellungen unter sich und zum Unterstand, dann von Widerstandsnest zu Widerstandsnest, dabei die Bedürfnisse für Gegenstöße beachten.
- Bauorganisation:
  Frühzeitig Material bestellen,
  Arbeitsdisposition flexibel, weil Materiallieferung ungewiß.
  Einsatz von Fachleuten als Bauführer und Vorarbeiter (diesen Kompetenzen geben und abgrenzen).

Förderung aggresiver Kampfkraft
- Sicherheit in gefechtsmäßiger Handhabung der Waffen und Geräte (wenn möglich täglich Einzelprüfungen).
- Gegenstöße mit wechselnden Krisenlagen als Gefechtsexerzieren bei Tag und bei Nacht (reflexartiges Handeln erreichen).
- Körperschulung (Turnen, Geländeturnen).

Erhaltung von Moral und Gesundheit
- Förderung aggressiver Kampfkraft bestes Mittel gegen Schützengrabenkoller, dazu häufiger Chargen- und Aufgabenwechsel.
- Offene Aussprachen über Radiosendungen und Gerüchte (keine Geheimniskrämerei im Stützpunkt).
- Gruppenbildungen beachten.
- Verpflegung und Postverteilung überwachen.
- Hygiene ermöglichen und durchsetzen (Duschen).
- Waschen der Unterwäsche, Trocknen der Kleider.
- Lesestoff beschaffen.

AC-Dienst
- Kein Nachlassen in der Bereitschaft dulden.
- Wasserreserven und regelmäßige Erneuerung prüfen.
- Aufbewahrung der Lebensmittel prüfen.
- Grobentstrahlung vorbereiten (Ort, Material).

Vorsorge für Verwundete
- Kameradenhilfe üben.
- Anlage von beschußsicheren Verwundetennestern.
- Zusätzliches Verbandmaterial beschaffen.
- Transport vorbereiten und organisieren.

Zur Einschätzung des modernen Kleinkrieges und seiner gesellschaftspolitischen Grundlage

Werner Hahlweg

I.

In Heft 8/1970 der ASMZ erschien eine Studie aus der Feder des kanadischen Historikers R. C. Walton über Probleme des modernen Kleinkrieges[1], in welcher der Verfasser um eine kritische Einschätzung dieser Form des bewaffneten Kampfes auch im Lichte des Vietnamkrieges bemüht ist. Er beruft sich dabei auf neuere englische und australische Untersuchungen von kompetenter Seite (Thompson, Fairbairn) und macht sich Gedanken über die Widerstandskraft der westlichen Welt gegenüber dem Osten und namentlich den Kräften der dritten Welt. Primär ist von ihm dabei die Frage der Antiguerillataktik und -strategie im Sinne des Antikommunismus angesprochen.

Die Studie Waltons, die Dezidiertheit der darin vertretenen Ansichten, bietet Veranlassung, sich über einige grundsätzliche Voraussetzungen des Kleinkrieges klar zu werden. Die Problematik der Möglichkeiten (Erfolge) und Grenzen (Mißerfolge) moderner Guerilla- wie Antiguerillabewegungen zu durchdenken. Vielleicht dürfen hier einige Gedanken entwickelt werden, die freilich das komplexe Thema nicht im entferntesten zu erschöpfen vermögen.

Der moderne Kleinkrieg muß *primär* in seinen gesellschaftspolitischen, das heißt sozioökonomischen Grundlagen begriffen werden. Er ist ein gesellschaftspolitischer Bewegungsvorgang, ein *sozialer Konflikt* im internen Bereich von Staaten oder Ländern, der in den verschiedensten Formen auftreten kann und der außerdem in das weltweite Ringen zwischen Sozialismus und Imperialismus eingebettet ist[2]. Dies bedeutet praktisch: Die west-

[1] Vergleiche Robert C. Walton, «Der Kleinkrieg und der totale Krieg», S. 567ff.

[2] Die Begriffe «Sozialismus» und «Imperialismus» sind alteingeführte historische Begriffe, die bereits im 19. Jahrhundert aufkamen, vergleiche neuerdings T. Kemp, «Theories of Imperialism», 1967.